

zu kaufen, wie noch 1914. Deutschland, das jetzt, nach England, den freien Goldhandel bald wird einführen müssen, kann sich nicht so sichern — es wird alsbald das Gold zur Reichsbank strömen sehen wie bisher schon die Devisen und wird sich nur durch starke Diskontreduktionen retten, die für amerikanisches Geld die Rentabilitätsaussichten wenig reizvoll erscheinen lassen werden, dafür aber zur Kreditinflation reizen. Diese wird nur durch eine zielsichere Reichsbankpolitik verhindert werden können. Wie sich die Dinge im einzelnen entwickeln werden, ist ganz ungewiß. Fest steht nur, daß die gewaltigen Goldvorräte der Vereinigten Staaten ein ständiger Unsicherheitsfaktor für die ganze Welt sind und daß es ganz in der Hand der Amerikaner liegt, wo und wie sie dieses Machtmittel einsetzen.

Für die nächste Zukunft kann eine weitere Preissteigerung in Amerika und demnach eine parallele Bewegung für Deutschland fast als sicher angenommen werden. Allerdings sind drüben erhebliche Gegenströmungen im Gange. Für uns ist es unter diesen Gesichtspunkten zu begrüßen, daß England, Holland, Südafrika, Australien usw. zur Goldparität zurückkehren, die ja nichts anderes als das feste Wertverhältnis zum Dollar bedeutet. Damit werden nämlich auch jene anderen Länder in die allgemeine Preissteigerung mit einbezogen und können andererseits von der Geldseite her ihre Exportfähigkeit nicht vergrößern. Englands Ausfuhr hat im letzten halben Jahr ja bereits gelitten. Wird die Bewegung eine allgemeine, dann bleibt zwar die Abhängigkeit von Amerika, aber sie wird minder drückend für den einzelnen.

Es bleibt noch die Frage, ob die Reichsbank die bisherige Entwicklung hätte ver-

hüten können. Nach ihrer ganzen Struktur, die uns ja von unseren ehemaligen Gegnern aufoktroiert ist, erscheint dies ausgeschlossen. Jede Verweigerung der Devisenhereinnahme hätte den Markkurs über die Dollarparität getrieben und damit den Goldbestand bedroht, den die Reichsbank — leider — zur Deckung halten muß. Wir sind von der amerikanischen Geldpolitik abhängig geworden wie von dem Walten eines Naturgesetzes, und unsere einzige Hoffnung muß sein, daß die ökonomische Vernunft der Amerikaner sich ihrerseits von wirtschaftlichen Gesetzen leiten läßt.

Wir haben die Frage nach einer neuen Inflation also nicht ganz verneinen können. Wir haben in der Tat eine Inflation, eine Goldinflation; und aus dieser Benennung geht hervor, daß ihre Wirkungen nie so katastrophal sein können wie die der vergangenen. Aber da wir sie nicht aufhalten können, so bleibt für die deutsche Wirtschaftspolitik als brennendes Problem, wie ungünstige Folgen zu verhüten sind. Mit der Teuerung sinkt die Lebenshaltung der breiten Massen, die bisher schon unerträglich gedrückt war. Lohnforderungen werden laut, und es ist Sache der beteiligten Kreise, diesen nachzugehen, soweit es nur irgend geht. In Unternehmerkreisen und in der Regierung besteht die Neigung, die Tatsache der Inflation zu leugnen und die Teuerung vielmehr auf eine zu geringe Produktivität der deutschen Wirtschaft infolge zu hoher Löhne zurückzuführen. So wichtig die Hebung der allgemeinen Produktivität aber auch ist — sie wird niemals auf dem Wege schematischen Lohndruckes erfolgen können, sondern nur durch organisatorischen und technischen Fortschritt.

Hans W. Aust.